



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 5. Wie ein Christen-mensch von bösen Unnützen schädlichen Büchern
ein Abschewen haben soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

leitung gebe / in andächtigen heylsamem Gedanken / und Verlangen dich auffzuhalten / und andere unnütze / eytele / weltliche Gedanken auß dem Sinn und Kopff zu vertreiben. Diejenige welche die Lustgärten / so voll schöner / und wohlriechender Blumen und Gewächse / besuchen / pflegen gemeinlich ein Blümlein / oder so gar ein Sträußlein darauß mit sich heim zu tragen; daran zu riechen / und ihren Lust darin zu haben : Eben hierauff reimet sich gar wohl was der Heydnische Seneca schreibt : Epist. 2. Aliquid quotidie ad verus paupertatem, aliquid ad verus mortem &c. Sey daran daß du alle Tag etwas lesest / welches dir wider die Nothdurfft diene / wider den Todt / andere dergleichen Unglück / und widerwärtige Zustände dieses gegenwärtigen Lebens. Und wann du viel durchlesen hast / so nehme auf allen ein Pünctlein / daß du den Tag durch bey dir bedenckest / und gleichsam in deinem Gemüth fevest.

Der dritte Punct.

Wie ein Christen-Mensch von bösen / unnützen / schädlichen Büchern ein abschewen haben soll.

Gleich wie der gürtige Gott sein Reich allhie auff Erden / durch gute / heylsame geistliche Bücher / und Schrifften / welche gleichsam der Samen zum ewigen Leben seynd / versichert / vermehret / und erhaltet: also hat auch der leidige Sathan / welcher wie ein Aff die Werck Gottes nachthut / wie der H. Gregorius von der Sachen redt / seines theils nicht mangeln wollen / und sein verfluchtes / unglückhaftes Reich durch böse / und schädliche Bücher / welche gleichsam der

Same zur Verdammnis seynd / erhalten und befördern wollen.

Dieser Bücher seynd fürnehmlich vierley. Die erste handeln von unnützen / liederlichen gedichten Mehrlein / und Fabelwerk / damit man zu lachen / und zu lutzweiden habe. Dergleichen Bücher lesen / ist anders nichts als die Zeit unnützlich / und vergeblich vertreiben : Die andere Bücher seynd von den Uncatholischen / und Kezern gemacht / den Christlichen / wahren / Catholischen Glauben aufzureuten / und die Kezereyen fortzupflanzen. Die 3. Art der Bücher handelt vom Zauberwerk / Schwarzkünstlerey / vom Wahr- oder Vorsagen / Planetenlesen / Glück sagen / und dergleichen Sachen mehr / welche am freyen Willen des Menschens hangen. Die 4. Art ist / welche von Bulerey / Unkeuschheit / von Nachreden / Schelten / und Schmähren / Aufständen / und Auffruhren der Underthanen wider ihre Obrigkeit redet / mit einem Wort / von allen Sachen / welche den guten Sitten / den Tugenden / der Erbarkeit / Höflichkeit / und dem Wohlstand in einer ganzen Gemein / oder Haushaltung zu wider gehen. Von allen diesen Büchern wäre viel zu sagen / kan aber allhie nicht geschehen / dierevil die Sach zu weit aufzulauffen würde: Es ist genug / wann ich von einem jedwederen etwas in der Kürze sagen werde.

Die erste Art unnützer Bücher / welche zwar nicht wider den Glauben / noch wider die Tugend / und Erbarkeit handeln / sondern von liederlichen Gedichten / thorächtigen Mehrlein / und dergleichen narreteyen reden / kan man / gemeinlich davon zu reden / nicht ohne läckliche Sünde lesen / dierevil sich allerley thorächtige Fürwitzigkeit darbey findet / die Zeit unnützlich angewendet / und im Müßiggang zugebracht wird / davon ich oben im 6. Capitel am ersten Artikel geredt. Der

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin/ spricht: daß man sich alsdan in dem Surwitz/ verfundige / wan man sich in vergeblichen/ und unnütlichen Dingen bemühet / end andere nützliche Sachen/darzu einen sein Ampt/ oder Veruff verbiudet / auff ein seyt stellet/ oder gar fahren lasset. Der H. Antoninus haltet solche Bücher für sehr sträfflich / und sagt/ daß sie durch dieselbige Einbildung/ und unnütze Gestalt / welche sie dem Menschen in sein Gemüth eindrucken / den Platz und Orth heylsamer Sachen und guter Lehr einnehmen/ und dieselbige außschließen. Der H. Hieronymus nimmet übel her die Priester / welche anstatt des H. Evangelii und der Propheten beschriebene Schawspiel/ und Gedichte zu lesen/ und Hulen/ Lieder zu singen pflegten. Der H. Paulus nennet solche Bücher entele / und unnütze Gespräch/ oder Schrifften/ und thut seinen Jünger Timotheo befehlen / daß er sie vermeiden solle / sagend 2. Timoch. 2. Profana, & vaniloquia devota, multum enim proficiunt ad impietatem, Eyle / und unnütze Gespräch/ und Schrifften flühe / dan sie führen und bringen einen zur Unfrombkeit und zum gottlosen Leben. Ich sag daß man solche Bücher mehrentheils nicht ohne löfliche Sünde lesen könne: dan es wird bisweilen vergönnet / daß man sie ohne einige Sünde lesen möge: als wan man Exempels/ weiß einen Krancken damit erfreuen / wan man die Schwärmühtigkeit / und Verdruß seines Herzens dadurch vertreiben / oder zu einem anderen/ erbarlichen / und guten Ende/ lesen oder brauchen wolte. Die Uncathelische und Kegerische Bücher / wofern sie nicht von streitigen Glaubens-Sachen handeln / sondern andern / als von der Arzenei / von dem weltlichen Recht/ von unterschiedlichen Geschichten / oder sonsten anderen natürlichen

Sachen / welche an ihnen selbst gut seyn/ sollen nicht verworffen werden / man soll die Sachen/ und nicht die Person / welche solches Buch gemacht / anschawen. Was aber von Uncatholischen Personen gemacht und von ihrer verkehrter / und giftiger Lehr/ handeln / so seynd sie durch den H. Paulum 2. Timoch. 2. selbstem verbotten zu lesen. Was ich nun oben im 7. Capitel von der Heilich und Gemeinschaft der Uncatholischen gesagt habe / daß soll auch auff ihre Heiliche Bücher gezogen werden. Die Christliche/ und tholische Kirch hat groß recht und sag / wo straff des geistlichen Banns zu verdienen / daß man solche Bücher nicht lesen solle: ne auf dem Nicophoro lib. 8. cap. 12. zu sehen/ welcher schreibt daß in der Nicenischen Versammlung die Häupter / und Vorsteher der Kirchen Gottes angeordnet und befohlen / daß man die Bücher des Kegers Arrius verbrennen sollte. Der Kayser Constantinus thate befehlen / daß man die jetzigen / welche seine Bücher verstecken/ heimlich hielten und nicht verbrennen wolten / umb das Leben bringen sollte. Eben dasselbige sagte der H. Gregorius von Nazians orat. 2. de fide. Was wurd endlich in der Versammlung der Väter zu Trident bestätigt.

Der dritte Art der Bücher / welche von der Zauberey handeln; Item wie man einen seine Planeten lesen; wie man auß Erziehung / und Beschawung der Hände einen sein Glück vorsagen; wie man einem an gewisser Stund seiner Geburt / des Gestirns / und andern dergleichen Umstände mehr / sein künftiges Leben beschreiben / sein zukunfftige Zustand errathen / und so gar die Art / und Weiß des Todts vorsagen könne / seynd ganz verbotten. Dan wie man es seyn / (dieweil unser Heyland selbstem im Evangelio sagt; Necitis diem neque horam

P.
A. S. u. f. f. r. e.

Volum.
Part I.

12m: Ihr wisset weder **Stund** / noch **Tag** *Matth. 25.* Das solche Planeten Leser / und Geburtssteller so unverschämter weiß / Gott zu Tritt / wider sein heiliges Evangelium / den Menschen ein langes Leben vorsagen / und verheissen / oder auch das Leben verkürzen und absagen können? da doch das Thun und Lassen des Menschens solche Freyheit habe / um also beschaffen sey / daß niemand weder Gott allein wisse / was dem Menschen in seinem Leben begegnen / oder wie lang daß sich dasselbig erstrecken werde: weder Gestirn noch Planet hat hierin einige Macht. Es ist eine unleidliche / freche Vermessenheit / daß man Gott selbst in sein Amt fallen / und künftige Ding vorsagen wolle / so man durch keine natürliche Ursachen erkundigen kan / und allein an der Freyheit des Menschen hangen.

Alle Vätter und Vorsteher der Kirchen Gottes haben dergleichen Bücher / und diejenige / welche sie beschrieben / mündlich und schriftlich widerlegt; sonderlich aber der hochgelehrte Kirchenlehrer Augustinus / lib. 1. Doct. Christ. cap. 21. 22. 23. Der H. Epiphanius erzehlet / daß einer mit Nahmen Anula Ponticus / unangesehen / daß er sehr wohl in Auflegung göttlicher Schrift geschickt / auß der Kirchen Gottes verbannt und verstoßen worden / dieweil er mit solchen bösen Künsten umgieng. Epiphani. lib. de Padag. Dialog. 45. Der Geschichtschreiber Dio schreibt / daß der Kaiser Augustus / solches Gesindlein auß der Statt Rom verbannet habe; weiters im 12. Jahr des Kaisers Claudii / und im 45. Jahr nach der Geburt Christi / ist solches Geschmeiß durch Befehl des Römischen Naths auß ganz Italien vertrieben worden; dieweil einer mit Nahmen Julius Scabonius dieselbe Naths gefragt / wie

R. P. Saffren 7. Bund.

lang der Kaiser herrschen / und leben sollte. Tacitus in der Beschreibung der Römischen Geschichten / da er von solchen Leuthen redt / spricht: Genus hominum potentibus invidum; &c. Diß Gesindley ist ein verrätherisches Völklein den grossen Herren ungetrew / denen / so sich auff sie verlassen / betrieglich: die Statt Rom wird ihnen immerdar verbotten / und dennoch werden sie stäts darin gehalten. Cornelius a Lapide schreibt in Auflegung des 19. Capitels der Apostolischen Geschichten / daß er in so wenig Jahren / welche er in der Statt Rom gelebt und gewesen / viel hohe Personen und grosse Herren gesehen / welche von dergleichen Betriegern grosse Verheissungen bekommen / der eine zu einem langen Leben / der ander zu grosser Ehren / und Cardinals-Hudt / der dritte / zum Pabstumb selbst / schändlich darauff gesetzt worden / umb alle ihre Hoffnung kommen / und so gar etwan auch umb das ewige Leben. Dan dieweil sie sich stäts auff solche Planeten-Leser verlassen / und immerdar (unangesehen daß sie tödtlich krank lagen) zu den verheissenen Jahren / und Ehren zu kommen verhofften / stürben sie in ihrem misglaubigen Wesen dahia. Ich kan nicht umbgehen zu erzehlen / was mir selbst mit einer Französischen Edelfraw im Jahr Christi 1617. begegnet: Als ich diese Edelfraw in ihrer Kräckheit besuchte / und sahe daß sie gar nahe bey dem Todt / bepredte ich sie / damit sie sich durch eine vollkommene Beicht / Empfangung des H. Sacraments des Altars und der letzten Oelung zum Todt / und Abscheid von dieser Welt schicken sollte / welches sie alles thäte; über wenig Stund kam ihr Planeten-Leser zu mir / und lachte meiner / daß ich sie zum Todt gerüstet hätte / und sagte mir darbey: daß sie noch eyßff Jahr leben würde / und daß er

333

solches

solche auf ihrem Planeten hätte; aber er befunde sich selbst in seiner Planeterey und falschen Kunst betrogen: dan sie stuz noch am selbigen Tag vor Mitternacht.

Als ginsmahls einer auß den geheimen Schreibern Alphonsi des Königs in Portugal gefragt wurde/warumb sein Herz und König so freygebig / und männiglich so freyen Zugang zu ihm gebe / außgenommen den Wahrsägeren / Planeten-Lesern und dergleichen Gesindlein mehr; gab er zurantwort / Sidera stultos regunt impelluntque; sapietes astris imperant, &c. Aeneas Sylvius lib. 4. de rebus Alphon. c. 3. Die Planeten und das Gestirn herrschen über die Unverständigen und Narrächten: die Weisen und Klugen aber herrschen über die Planeten und Gestirn: Die thorächte König und Fürsten halten die Planeten-Leser und Wahrsäger in Ehren: Weise aber / und Verständige wie mein Herz / und König ist/ geben nichts auß sie. Der Käyser Vitellius pflegte solches Gesindlein lassen hingerichten/ und war niemand gehässiger/ als solchen Wahrsägeren / wie Suetonius von ihm schreibt Cap. 14. und sagt: Nullis inferior, quam divina oculis & mathematicis &c.

Wan man es recht bey dem Licht besehen will / so seynd solche Personen den Königreichen Fürstenthumben/ und dergleichen hohen Ständen sehr schädlich: dan in dem sie vor sagen / daß dieser oder jener grosser Herz/ König oder Käyser bald sterben / und daß ihm einer oder der andere im Königreich nachkommen werde / gedenckt ein jeder / wie er sich bey dem künftigen König einflicke/ seine Huld und Gnad erwerbe / von seinem wahren gegenwärtigem König allgemach abziehe / ja so gar zu gehorsamen / und seinem Befelch nachkommen verweigere. Pabst Ur-

banus VIII. hat für wenig Jahren ein hartes schriftliches Verbott wider die Planetenleser und Wahrsäger ergehen lassen / und auß ein neues hoch verbotten / was sie fünffsig Jahren Pabst Sixtus des fünften mit gleicher Strenge verbannet und außgehelt hatte.

Mein fromherziger Christ / laß dich mit solchen Sachen nicht bekhören / hange dich nicht an solche Planeten-Leser oder Wahrsäger / und laß dich durch auß nicht gelassen dergleichen Bücher zu lesen / oder auß dem lesen; dein wahrer Planet / und dein einzig Glück und Wohlsahrt soll seyn daß du dich in den Willen und Allmacht Gottes / und seine einig Fürsichtigkeit ergebst. Halte dich an dem H. Evangelio / folge dem was es dir sagt/ und sehe daß dich der Todt immer unbereit antreffe. Glaub viel mehr dem/ was dir unser Herz und Heyland Jesus Christus die Wahrheit selbst/ verspricht und versaget/ daß niemand weder auß eine / noch auß andere weis das Jahr/ den Tag/ die Stunde seines Sterbens wissen und außgrunden könne; daß ihm Gott allein solches zu wissen vorbehalten habe; und von dir will / daß du alle Stund und Augenblick gerüstet seyst von dieser Welt zu scheyden. Glaub nicht viel mehr Christo wahrem Gott und Messiasen/ als sonst einigem geltfuchtigem Vortrieger; halte es mit den Bürgern der Stadt Ephesus / thue wie sie; dan als ihnen der H. Paulus das Evangelium gepredigt hatte / und zum Glauben bekehret / trugen sie alle ihre Zauber- und Wahrsäger-Bücher zusammen auß einen Hauff / und verbrennten sie / Act. 19. Der Käyser Honorius und Theodosius lieffen ein Gebott außgeben und befahlen/ daß man alle Planeten/ alle Wahrsagende und glückkündige Bücher außbrennen / und vor den Bischöffen verbrennen

P.
3. Suflre

Voluum.
Part I.

te. Als der H. Augustinus einen fürnehmigen Zauberer bekehret / gieng derselbig hin und verbrante alle seine Bücher; daher gemelter Heiliger urfach nahme von seiner Bekehrung eine Predig zu halten / in welcher er also redt: Perierat iste, nunc quæritus inventus est, adductus est, portat secum codices &c. in Psal. 61. Diese Person war verlohren / man hat sie gesucht und wider gefunden / sie kompt und bringt herbey ihre schädliche Bücher / damit man sie verbrenne / durch welche sie selbst sonsten hätte sollen in der Höllen verbrennet werden; sie wirfft sie in das Feuer / damit sie selbst vom höllischen Feuer erlediget und errettet werde.

Min treuherkiger Christ / bistu etwan bißhero durch solches Gesindlein behöhret / hastu dich durch solche Bücher oder Schriften lassen verblenden / denselben Glauben gegeben / und gebrauchet / so bitte ich dich / thue deine Augen auff / und sehe in was Gefahr du sehest / wirff sie in das Feuer / und verbrenne sie / daß sie niemand mehr / weder du / noch andere zu sehen bekommen. Und wosern man dir von deinem Planeten zu lesen / oder dein Glück und künftiges Leben vorsagen wolte / erhebe dein Gemüth zu Gott und sprich mit dem Propheten David am 30. Psalmen: In manibus tuis sortes meæ, vel tempora mea: In deinen Händen allein / O Herr / stehet das Glück / so ich zu gewarten hab / die Zeit / so ich zu leben / ist in deiner Gewalt und Anordnung; es sey weit von mir / daß ich solches von den Planeten und dem Gestirn zu schreiben / oder von den Weissägern wissen oder erfahren wölle.

Die 4. Art der schädlichen Bücher und Schriften begreiffet alles / was wider die Erbarkeit / Tugend und gute Sitten handelt / als da seynd allerley Schmachschriften / ehrenrührische / ehrenschändische Bücher:

Item alle Duhlen-Reymen Gesäng / unzüchtige Gedichte / ehrlöse Schriften / und unkeusche Bücher; endlich auch die / welche einen Luststand oder Lustfrüh verursachen / und die Underthanen wider ihre Obrigkeit anreizen mögen. Die allergefährlichste / schädlichste / ja die allergeimeinste (leider Gottes!) seynd die Duhlen-Bücher und unzüchtige Gedichte / welches billiger weiß immer für sträfflich gehalten worden / wie auß folgenden Ursachen zu sehen ist.

1. Wan das unnütze Fabelgedicht / darauß man keinen Nutz haben kan / nicht ohne Sünd gelesen wird wegen der köstlichen Zeit / die man vergeblich damit zubringt; wie ist es dan keine Sünd / wan man Duhlen-Gedicht und unkeusche Bücher leset / darin durchaus nichts guts begriffen ist?

2. Der H. Isidorus sagt / daß solche Bücher lesen anders nichts sey / als dem Teuffel huldigen und ein Opfer thun. Seine Wort lauten also auß Teutsch: Man pflegt den Christen zu verbieten / daß sie die Poeten oder Reymendichter nicht lesen sollen / dan under dem schein des Lusts und der Kurzweil / so man im Lesen solcher Bücher zu haben vorwendet / wird das Gemüth und Herz der Menschen zur Geilheit und Unkeuschheit angereizet. Dem Teuffel ein Opfer thun / stehet nicht allein in dem / daß man ihm Weprauch anzünde / sondern auch in dem / daß man mit Willen und Lust solche Sachen / welche anders nichts seyn / als ein Werck des Teuffels / leset oder anhöret. Der H. Joannes sahe in seiner Offenbarung / c. 16. wie auß dem Rachen des Drachens drey unreine Geister / gleich wie drey Grösch herauß krochen. Rupertus lägt solches auß / und sagt / daß diese unflätige Geister anders nichts seynd / als die unzüchtige Bücher oder Schriften / die unkeusche

Wort und unsfätige Puhlen-Lieder. Der H. Augustinus und Origenes verstehen durch die Frösch die unkeusche Bücher; dan gleich wie die Frösch unnütze Thier / und nirgend zu dienen; ein unfreundliches Gesquak und Geschrey machen / sich immerdar im Koth / Unflath und stinckenden Pfützen auffhalten / ja so gar auß der Säule oder abscheulichem Unrath herfür wachsen; eben also ist es mit gemelten unkeuschen Büchern/ Worten und Gefängen. Alles dieses kommet auß dem Kachen des höllischen Drachens und ungeheuren Thier; es seynd Werck und Bücher des Teuffels/ durch ihn werden sie eingeblasen / er lasset sie schriftlich verfassen / und under die Leuth kommen/ gleich wie die gute Bücher von Gott eingegeben / und auß seinem Antrieb beschrieben/ und deswegen Werck Gottes genennet werden. Man sagt gemeinlich / daß der/ welcher den Teuffel hasset/ der hasset auch seine Bildmus; wie soll man dan nicht diese Bücher hassen / Dieneil sie auß lauterem eingeben und Antrieb des Teuffels gemacht / beschrieben und gedrückt worden? Und gleich wie man nach Meynung des heiligen Augustini/ Hieronymi / und anderer mehr / wie oben gesagt worden / die gute und geistliche Bücher anders nicht annehmen und lesen soll / als ein Schreiben / welches auß Gott/ oder sonst einer auß seinen Auserwöhlten vom hohen Himmel herab geschiet; eben also soll und muß man solche unkeusche Bücher halten/ oder vielmehr vermeiden / als Schreiben/ welche vom Teuffel/ oder einem verdampften Menschen auß der Hölle zum Verderben und Unheyl der Seelen / gesandt werden.

3. So hat der Mensch gar gern / ja hoch vornöhten / daß die H. Engeln umb ihn herum seyden/ und hülf leisten; darin er sich dan sehr zu erfreuen hat; Hergegen wohl zu

süchten und zu zitteren / wan er merckt/ daß die Teuffel bey und umb ihn seyend. Wan aber ist es einmahl sicher/ und gewiß / daß wan man solche Bücher leset / die H. Engel von uns weichen / und gar nicht bey uns bleiben können / gleich wie die Biemen nicht bleiben können an einem Orth/ da der Honig oder übler Gestanck ist / wie der H. Basilius davon redt. Die Teuffel kommen herfür weiß herzu / wo man solche Bücher leset gleich wie der Adler herzu fliehet / wosentweder Leib / oder todtes Aß vorhanden ist. Job 39. Es ist immer der Brauch / daß die Schulmeister darbey seyden / wan die Schüler die Lehr / so sie auß dem Mund ihres Schulmeisters schriftlich empfangen / pflegen zu widerholen.

4. Alle Menschen haben in ihnen selbst das Feur oder Flam der Begierlichkeit welches sie dempffen/ außlöschten/ und nicht größer machen / und mehr anblasen sollen / wie sie sich nicht ewig verderben wollen / wie der fromme Job am 31. Capitel sagt: Ignis est utique ad perditionem devorans, & concans omnia germina, Das Feur der Begierlichkeit ist also beschaffen / daß es alles verderbt/ und verzehret / und so gar bis in den grund / und die Wurzeln selbst verzehret. Es ist nicht ohn / daß das böse unkeusche Gespräch die Verführung Gemein- und Gesellschaft der Weiblichen und Manspersonen; daß fürwitzige Beschwären; geyles Anblieten; unsfätige Gemähls dieß Feur der Begierlichkeit stanz anblasen; aber diese Bücher thun meines achtens viel mehr; dan man hat gemeinlich solche Bücher in den Händen; man trocket sie wo man will; man leset sie wans einem gelüftet; man hält sich darin auff / man jehnet dem / was man gelesen ernstlich / und so lang als man will / nach; was man leset

P.
A. Suffre

Voluum.
Part I.

Wird starker und steiffer in unsern Sinnen und Gedanken kleben/ als was man sonst etwa in einem Gemäht gesehen hat.

Die allerklugeste und weiseste Personen haben solche Bücher verdammt; Plato li. 2. de repub. hat sie auß einer löblichen und wohlgeordneten Gemein abgeschafft. Cicero der allerbredste under allen Römern / hat alle seine Kunst/ Kräfte/ und Wohlredensheit zusammen gesucht/ damit er recht an den Tag bringen mögte/ wie sie so schädlich und giftig seynd. Tusculanar. quest. 2. Er redt also von ihnen: Quos illi obducunt tenebris/ quos invehunt metus, quos inflammane cupiditate! Was für treffliche Personen verstanden sie nichts für Furcht bringen sie nichts für Begierigkeiten engunden sie nicht in den Herzen der Menschen? In einem andern Ort sagt er weiter / 3. Tusculan. Emollunt animos, nervos omnes virtutis elidunt: Sie machen die Herzen der Menschen Weibisch/ und gend/ und benehmen den Tugenden alle Kraft. Aristoteles gibt den Rath 7. Politic. c. 17. daß man sie auß allen wohlgeordneten Städten verweisen / und verbannen solle. Der Poet Ovidius / so viel unnütze / und schädliche Sachen in diesem Fall geschrieben hat als er nachmahln in sich selbst gangen/ bekennete daß man ubel daran thue/ daß man seine schandlose Bücher lese: Eloquar invivus, &c. Pabst Nius des zwenyte/ vorhin Aeneas Sylvius genant/ hat die Pölen-Bücher/ welche er in seiner Jugend/ vor seinem Pabstum beschreiben / nachmahln in seinem Pabstum selbst/ mit weinenden Augen wideruffen und verdammet. Er sagt selbst in seinem 14. Schreiben/ ist es nicht billicher/ daß du einem alten betagten Man/ als einem Junglein glaubest? einem Pabst als sonsten einem gemeinen Man? Laß fahren und verdamme was Aeneas Sylvius geschrieben/ und

lese die Bücher/ so Pabst Nius gemacht hat. Der großmächtige Käyser Augustus verbant/ und verwies den Ovidium in das Exil/ wegen seiner Pölen-Gedicht/ und unkeuschen Bücher. Der Käyser Tiberius so dem Augusto im Reich nachfolgte/ blibe bey dem Urtheil/ das Augustus über ihn gefället hette. Joannes Picus Mirandulanus befahme einen solchen Unlust/ und Abschewen über die Pölen-Bücher/ so er geschrieben/ daß er sie selbst nachmahln mit mehr sehen mögte / und mit eigenen Händen in dem Feur verbrennen thete.

5. Gott hat diejenige so sich im lesen solcher Bücher belüfget/ mit harter Blindheit gestrafft; wie Josephus vom Theodote und Theopompo erzehlet. Der H. Hieronymus schreibt von ihm selbst/ daß er einmahln im Gesicht vor den Richter-Stuhl Gottes geführt worden/ und da man ihn gefragt/ wer er were? er aber darauff sagte / er were ein Christ/ zur antwort bekommen/ du bist ein Heidnischer Cicero/ und kein Christ/ und darauff hart mit Ruthen gehawen worden. Widerfuhr nun dieses dem H. Hieronymo/ diewel er gar zu grossen Lust / und Gefället hette/ den Ciceronem wegen der Wohlredensheit zu lesen/ da doch nichts unerbares/ und sträflichs in ihm ist/ was würd ihm dan mit begegnet seyn/ wan er etwos Gedicht und Pölen-Werck solte gelesen haben? Wan diejenigen/ welche solche Bücher gelesen/ so hart gestrafft worden / was wird dan denen widerfahren/ welche solche schandlose Bücher beschreiben / and fast in der ganken Welt aufgebracht haben? Und nit allein bey ihrem Leben / sondern so gar noch bis auff jetzige Stund/ und bis in das kunstige hinein/ viel Ubel und Unheyls verursachen? Einer der zur Zeit des Heil. Bonaventura ein Buch wider den geistlichen Stand schriebe / ward von Gott/

P.
J. Suffre
Volum.
Paris I.

Wilt mit dem Auffas/ und Nicht gestrafft/
und stirb endlich gar erbärmlich.

Der 6. Punct.

Widerlegt eine Inrede / welche
etwan einer zur Verthätigung der
schandlosen Bücher fürwenden mög-
te / und sagen / daß er an nichts böses
gedencke / daß er allein begehre zu
lehren / was gut ist / damit er sich
heut oder morgen / hüt und her dessen
bey der Gesellschaft gebrauchen könn-
ne; oder aber auch / damit er seinen
Unlust / und Schwehrmühtig-
keit vertreibe.

Gerauff gib ich dreyerley Antwort. Die
Erste / daß die Wort / welche man für-
wendet zu lehren / anders nichts seyend / als
Speck auff der Gallen / und auff lauter ver-
derben gehen; dan der Lust / welchen man in
den Worten empfindet / bringt einen andern
Lust zur Sachen selbst / wie der .H. Augusti-
nus von ihm selbst bezeuget / und sagt / lib.
3. conf. cap. 4. daß er zwar anfänglich / da er
den Hortensium zu lesen begunte / seinen Lust
in den Worten / und yerlicher Weis zu reden
hette; aber nachmalen algemach mit auff die
Wort / sondern vielmehr auff die Sach selb-
sten acht geben habe. In einem andern
Orth / da er bekennet / daß er schandlose Bü-
cher / under dem Schein etwas guts darauß
zu lehren / gelesen habe / redt er also : Quod si
mihi dicis, hinc verba discuntur, hinc acqui-
ritur eloquentia &c. Wofern du mir aber
sagen wilt / daß man auß solchen Bücher die
rechte Wort / und Wohlredenheit erlehre /
so soltu wissen / daß du durch solche chrlöse
Wort mit geschickter / noch besser zu reden

lehrest; sondern daß du desto frecher / und
unerschämter böses thuest. Ich tadle
die Wort / welche den künstlichen und yerli-
chen Trinckgeschirren gleich seyn; sondern
den unreinen Wein / und schandlichen
Tranck / welcher auß demselbigen gleich
zu trincken angebotten wird.

Die andere Antwort ist: Wan du ein
bist gute Wort / und eine yerliche Weis
allen Sprachen zu reden / zu erlernen / und
gute Verß oder Reimen zu machen / hast
mit andere wohlberedte / und yerlich seyn-
bende Personen genug in allerley Sprachen
auf welchen du eben dasselbig erlernen
kannst? Warumb wiltu durch böse / und
yerliche Mittel und Weg / zu einem
guten End kommen / da du doch schon
gute Mittel genug hast?

Die dritte Antwort: Was wert ich
mehr / gesäht / daß du auß keine andere Weis
besser und yerlicher zu reden lehren magst
als durch solche Zuchtlose / und yerliche
Bücher / und daß andere nit demselben Nach-
druck / und die Art haben; Ist es nit besser
wahrer Freund Gottes sey / ob man mit ihm
so geschickt? Ist es nit rathsamer in der
Gnad Gottes leben / als glatte Wort
und eine artliche Weis zu reden haben? Wan
man nach den Worten des .H. Evangelii
sein eigen Aug / welches einem eine dreyen
gibt / aufreissen wd von sich werffen sol /
warumb soll man dan nit mehr die schand-
liche Wissenschafft / und sträfliche Wohlred-
heit / durch welche einer verdampft / und
verdammt wird / vermeiden? Man soll nimmer etwas böses
etwas guts dardurch zu erlangen /
und zu wegen zu
bringen.